

MARKTBERICHT
06.2017





DIE WELTWIRTSCHAFT

■ Herausforderungen für die Industrienationen trotz guter Wachstumsdaten

Die Volkswirtschaften führender Industrienationen und wichtiger Wachstumsmärkte befinden sich ungeachtet der bestehenden politischen Risiken weiterhin im Aufschwung. Die größten Volkswirtschaften haben aber ihre eigenen Herausforderungen.

So steckt die Regierung in China in dem Dilemma, wie sie sich wirtschaftspolitisch im eigenen Land ausrichten soll. Entweder sie finanziert das aktuelle Wirtschaftswachstum weiterhin durch Investitionen in Infrastruktur- und Wohnungsbauprojekte und nimmt damit eine steigende Staatsverschuldung in Kauf, oder sie senkt ihre Investitionen und Neuverschuldung und akzeptiert so eine Zunahme der chinesischen Arbeitslosigkeit.

Der offizielle chinesische Einkaufsmanagerindex stieg im Juni 2017 um 0,5 auf 51,7 Punkte auf das höchste Niveau seit drei Monaten und hat sich damit besser entwickelt als im Vorfeld erwartet worden war. Der Index zeigte zwar ein Wachstum bei den Auftragseingängen, aber die Sorgen über die Entwicklung im zweiten Halbjahr 2017 bleiben, da die chinesische Regierung weiterhin die hohen Schulden dezimieren will.

Die Propaganda für das Programm des amerikanischen Präsidenten Trump „America First“ sorgt bei vielen Unternehmen rund um den Globus für Verunsicherung, und so verwundert es nicht, dass sich offensichtlich ausländische Unternehmen davon abschrecken lassen. Im ersten Quartal nach seinem Amtsantritt sind die ausländischen Direktinvestitionen in Amerika stark gesunken und lagen in den ersten drei Monaten dieses Jahres mit 83,6 Milliarden Dollar um fast 40 Prozent unter dem Niveau vor Jahresfrist, wie das amerikanische Statistikamt Bureau of Economic Analysis vermeldete.

Die Ausrichtung der US-Handelspolitik wird auch ein wichtiges Thema des bevorstehenden G-20 Gipfeltreffens der 20 größten Industrie- und Schwellenländer in Hamburg sein.

Die Geldpolitik in den USA normalisiert sich zunehmend, denn die US-Notenbank Fed hat zum zweiten Mal innerhalb weniger Monate die Zinsen angehoben, und gleichzeitig noch einen weiteren Schritt in diesem Jahr signalisiert.



Die Währungshüter um Fed-Chefin Janet Yellen erhöhten am 14.06.17 den Schlüsselsatz zur Versorgung der Banken mit Geld um einen Viertelpunkt auf die neue Spanne von 1,0 bis 1,25 Prozent. Die Fed hat sich von den zuletzt schwächeren Inflationsraten nicht beirren lassen, sondern erwartet, dass die Vollbeschäftigung am US-Arbeitsmarkt die Inflation wieder nach oben in Richtung des Ziels der Notenbank treibt. Es bleibt abzuwarten, ob die Europäische Zentralbank (EZB) jetzt diesem Weg bald folgen wird

EUROPA

■ Neue Milliardenkredite für Griechenland

Das Thema der Schuldsituation Griechenlands schien schon aus dem Fokus verschwunden zu sein, doch der Streit um Schuldenerleichterungen für Griechenland kommt in eine nächste Runde.

Der Internationale Währungsfonds (IWF) mit der Chefin Christine Lagarde forderte zuletzt einen Strategiewechsel und pocht auf Schuldenerleichterungen für Griechenland und sei bereit, gemeinsam mit den europäischen Gläubigern an einer Lösung zu arbeiten. Der IWF erklärte erstmals seine Bereitschaft, sich an den Hilfszahlungen für Griechenland in einem eigenen Programm zu beteiligen.

Die Situation in Griechenland stellt sich wie folgt dar: Das südeuropäische Land braucht bis Anfang Juli eine weitere Auszahlung aus dem aufgelegten Hilfsprogramm, denn dann muss Griechenland Schulden in Milliardenhöhe zurückzahlen. Die Euro-Finanzminister haben bei einem Treffen am 15. Juni beschlossen, dass Griechenland 8,5 Milliarden Euro bekommt, aber Schuldenerleichterungen sind nicht in Sicht. Nicht zuletzt weil Deutschland die zentrale Forderung des IWF nach wie vor ablehnt.

Griechenlands Finanzminister Tsakalotos fordert Klarheit über die Schuldsituation seines Landes, denn nur so kann ein deutliches Signal an die Finanzmärkte gesendet werden, damit Vertrauen aufgebaut werden kann und Investoren wieder Geld in Griechenland anlegen.



Entscheidend hier auch die Aussage des Eurogruppenchef Dijsselbloem, der erklärte: "Wir werden eine Exit-Strategie vorbereiten, um Griechenland zu ermöglichen, im kommenden Jahr auf eigenen Beinen zu stehen."

■ Konjunkturbelebung in der Euro-Zone

Die Wirtschaft in der Euro-Zone hat sich im Mai weiter gut erholt und der erhobene Einkaufsmanagerindex für die Privatwirtschaft, Dienstleister und Industrie bestätigte den April-Wert von 56,8 Punkten und liegt damit auf dem höchsten Stand seit sechs Jahren. Insbesondere die Situation an den Arbeitsmärkten gibt Anlass zum Optimismus, denn der Stellenaufbau fällt aktuell so stark aus wie seit zehn Jahren nicht mehr.

Der Markt spekuliert weiter über eine Trendwende in der europäischen Zinspolitik. Zuletzt kam es zu einem sprunghaften Anstieg des Euro-Kurses, der fast 1,15 Dollar erreichte.

■ Großbritannien-Wahl

Mit großen Erwartungen blickte Europa auf die Wahl in Großbritannien, die mit einer Überraschung endete. Theresa May hat die absolute Mehrheit verloren, die ihr Vorgänger David Cameron erkämpft hatte, und die Hoffnung von May auf ein stärkeres Mandat für den geplanten Brexit ist zerstört. Der sehr knappe Wahlsieg ändert alles, denn die Konservative Partei hat zwölf Sitze verloren und eine stabile Mehrheit im Parlament ohne Not verspielt. Die Konservativen sind zwar größte Fraktion geblieben, mussten sich aber mit der Democratic Unionist Party (DUP) einen Bündnispartner suchen, um sich so die Unterstützung einer konservativen Minderheitsregierung zu sichern.

Die wirtschaftlichen Konsequenzen des Brexit sind längst noch nicht klar und auch vom weiteren Verlauf der Verhandlungen abhängig.



DEUTSCHLAND

■ Rückschlag für deutsche Exporteure

Die deutschen Exporterfolge haben in diesem Jahr einen ersten Dämpfer erhalten, denn im April wurden Waren nur im Wert von 101,0 Milliarden Euro ausgeführt und damit 2,9 Prozent weniger als vor Jahresfrist. Das Statistische Bundesamt teilte weiter mit, dass nach einem starken ersten Quartal vor allem der Handel mit Ländern außerhalb der EU zurückgegangen ist.

Mittelfristig sind aus Ländern wie z. B. der Türkei und Brasilien auch in nächster Zeit kaum Impulse zu erwarten. Protektionistische Maßnahmen sind weiter auf dem Vormarsch und begrenzen die Handelsaktivitäten der Unternehmen. Auch bleiben Risiken wie die neue handelspolitische Ausrichtung der USA und die noch nicht absehbaren Folgen des Brexit bestehen.

Die Entwicklung der Importe dürfte den Kritikern im Ausland etwas Wind aus den Segeln nehmen. Im April legten diese mit einem Warenwert von 83,0 Milliarden Euro zum Vorjahr um 5,4 Prozent zu. Der deutsche Leistungsbilanzüberschuss schrumpfte von 31,1 auf 15,1 Milliarden Euro im März zusammen.

■ Inflationsrate steigt überraschend

Die Inflation in Deutschland ist im Juni wieder für die Ökonomen überraschend etwas angestiegen, was auf höhere Preise für Nahrungsmittel und Urlaubsreisen zurückzuführen ist. Wie das Statistische Bundesamt anhand vorläufiger Daten mitteilte, erhöhten sich die Verbraucherpreise von Mai auf Juni 2017 um 0,2 Prozent und lagen um 1,6 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats.

Insbesondere Nahrungsmittel wurden teurer, hier zogen die Preise im Juni um 2,8 Prozent an. Einer der Preistreiber waren Dienstleistungen, zu denen auch Urlaubsreisen zählen. Zugleich profitierten die Menschen und Unternehmen in Deutschland im abgelaufenen Monat beim Tanken und Heizen von sinkenden Ölpreisen, denn Energie verteuerte sich im Vergleich zum Juni 2016 nicht.



NE-METALLE

ALUMINIUM

■ Schwäche am Leichtmetallmarkt setzt sich fort

Die jüngste Korrektur bei den Industriemetallen geht auch zu Monatsbeginn weiter, dies allerdings begrenzt. Der schwächere US-Dollar kann die Notierungen nicht unterstützen und Aluminium verliert allein am 06.06.17 in London 1,8 Prozent und fällt erstmals seit Mitte Mai mit 1.890 USD unter die psychologisch wichtige Marke von 1.900 USD.

In den kommenden Handelstagen entwickelten sich die Notierungen in einer Spanne unter 1.900 USD und erreichten am 26.06.17 mit 1.863 USD den niedrigsten Stand im Berichtsmonat. Zum 30.06.17 konnten sich die Notierungen auf schwache 1.915 USD festigen.

Ein gewisses Fundament bieten die rückläufigen Lagerhausbestände in den Lagern der Londoner Metallbörse (LME), die auf mehrjährige Tiefs gefallen sind. Auch in unserer Berichtszeit hielt diese Entwicklung an und die Bestände reduzierten sich von 1.479.725 t am 02.06.17 auf 1.411.675 t am 30.06.17. Somit gingen die Vorräte erstmals seit Oktober 2008 auf unter 1,5 Mio. Tonnen zurück.

Auf eine schwächere Nachfragedynamik weisen die physischen Prämien hin, die bei Aluminium in vielen Regionen gesunken sind. Besonders hervorzuheben sind Japan (Q 3: 119 USD zu Q 2: 129 USD) und die USA, wo die Prämien den niedrigsten Stand seit Anfang Januar 2017 erreichten.

Letzte Entwicklungen in China deuten auf eine höhere Aluminiumproduktion als erwartet hin. Offizielle Zahlen sprechen von einem 12,5-prozentigen Produktionsanstieg in den ersten vier Monaten dieses Jahres, wobei für einige Analysten diese Zahl zu tief gestapelt ist. Die gestiegenen Exporte stehen im Widerspruch zu dem Plan Chinas, die Aluminiumproduktion einschränken zu wollen. Allein im Mai exportierte China 460 000 Tonnen an halbfertigem Aluminium, nachdem zuvor im April noch 430 000 Tonnen gemeldet worden waren. Somit wurde der höchste Wert seit November 2015 erreicht.

Erneut hat das International Aluminium Institute (IAI) für Mai 2017 über einen Anstieg der globalen Aluminiumproduktion berichtet. Um 3,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr ist die Produktion auf 5,15 Millionen Tonnen gestiegen.



Dies ist wieder einmal maßgeblich auf China zurückzuführen, wo 5,6 Prozent mehr Aluminium hergestellt worden sind. Aber auch außerhalb Chinas ist im Mai die Produktion moderat ausgeweitet worden. Auf Tagesbasis betrachtet hat die globale Aluminiumproduktion allerdings leicht unter dem Vormonatsniveau gelegen, so dass es kaum Preisreaktionen auf die Daten gegeben hat.

Noch ist es zu früh zu erkennen, in welche Richtung sich der Aluminiumpreis in den nächsten Monaten entwickeln wird. Der Preis für Aluminium präsentiert sich an der LME noch stabil, aber es droht Gefahr.

KUPFER

■ Angebotssituation ist im Fokus

Der Kupferpreis steht unter Druck, doch dank der Aussicht auf eine starke chinesische Nachfrage und Sorgen um die Minenproduktion bewegt er sich jedoch weiterhin in der Nähe eines erreichten Elfwochenhochs. Am 23.06.2017 hatte Kupfer bei 5.797 USD einen vorläufigen Höchststand seit dem 07.04.17 erreicht. Dieser Stand konnte zum Ende der Berichtszeit mit 5.918 USD noch übertroffen werden. Die Schwelle 6.000 USD rückt in greifbare Nähe.

Das erreichte Niveau wurde vom jüngsten Rückgang der Kupferbestände in London stabilisiert. Die Vorräte in den lizenzierten Lägern der LME befinden sich zwar weiterhin auf einem hohen Niveau, aber seit dem Hoch Mitte Mai sind die Bestände inzwischen um knapp 20 Prozent zurückgegangen.

In Daten bedeutet dies eine Reduzierung der Vorräte von 308.000 t auf 243.300 t. Bei Kupfer sollten vor dem Hintergrund eines sich verengenden Angebots die Preise weiterhin Unterstützung erhalten.

Der Blick beim Industriemetall richtet sich vor allem auf die Entwicklung von Angebot und Nachfrage. China ist mit einem Anteil von mehr als 40 Prozent der weltweit größte Kupferkonsument und die globale Nachfrage orientiert sich an dem Wohlergehen der Wirtschaft Chinas. Sollte es zu einer geringeren Kupferproduktion in diesem Jahr kommen, kann in der Folge mit einem steigenden Kupferpreis gerechnet werden.

In der Wahrnehmung der Marktteilnehmer hat sich die Lage am Kupfermarkt in den vergangenen Wochen geändert. Die Abwertung des US-Dollar hat sich fortgesetzt, was den Rohstoffpreis unterstützt.



Hinsichtlich der Nachfrageentwicklung gibt es allerdings noch Skepsis, zum einen aus China und zum anderen dienen die angekündigten, aber nicht vollzogenen, neuen Infrastrukturmaßnahmen in den USA nicht mehr als Impulsgeber für die Kupferpreisentwicklung.

NICKEL

■ Nickelpreis klettert über 9.000 US-Dollar

Der Start in den Monat Juni 2017 konnte kaum schlechter sein, denn Nickel ist direkt am 01.06.17 mit einer LME-Notierung von 8.865 USD auf ein Jahrestief gefallen. Die Nickelpreise präsentierten sich aber im weiteren Monatsverlauf überraschend gut und konnten am 19.06.17 sogar 9.000 USD erreichen. Zum 30.06.16 kletterten die Notierungen auf den höchsten Stand mit 9.335 USD.

Die aktuelle Preisentwicklung ist auf die geänderte Angebotslage zurückzuführen, denn in den letzten Wochen wurde die Nickelproduktion in Indonesien und auf den Philippinen massiv hochgefahren. Indonesien hatte zuletzt einen bestehenden Bann auf Nickelexporte aufgehoben und der neue philippinische Umweltminister möchte frühestens im Juli entscheiden, ob die von seiner Vorgängerin verhängten Minenschließungen und der Entzug von Abbaulizenzen bestehen bleiben. Diese anstehende Entscheidung wird den Nickelmarkt erstmal weiterhin bewegen und beeinflussen.

Trotz der jahrelangen Lieferausfälle aus Indonesien sind die Lagerbestände an der LME nicht stark unter Druck geraten.

Sie bleiben auch im Juni 2017 auf einem recht hohen Niveau und damit erhöht sich der Druck auf die Produzenten, die entweder ihre Kosten senken oder Produktionskapazitäten schließen müssen. Im Juni 2017 reduzierten sich die LME-Vorräte um rund 14.000 t, von 384.966 t auf zuletzt 372.228 t.

Ein niedriger Nickelpreis hat zur Folge, dass Nickel Produzenten nicht mehr kostendeckend arbeiten und gezwungen sein könnten, massive Kostensenkungsmaßnahmen durchzuführen oder sogar Minen zu schließen. Trotz des neuerlichen Hochs bei den Notierungen sehen viele Marktteilnehmer derzeit keine Anhaltspunkte auf eine Trendwende bei Nickel.



ZINK

■ Spekulative Kräfte treiben den Zinkpreis nach oben

Der Zinkpreis kommt in diesem Jahr nicht richtig in Tritt. Aus fundamentaler Sicht ist nach Ansicht der Marktteilnehmer kein richtig stichhaltiger Grund für die Preisschwäche auszumachen. So scheint die Preisentwicklung eher auf Faktoren wie Stimmung und Nachrichtenlage zurückzuführen zu sein.

Im Berichtsmonat Juni konnten die Preise jedoch zulegen und Zink verteuerte sich zeitweise auf 2.700 USD (22.06.17) und kostete damit so viel wie zuletzt Anfang April. Zum Ende der Berichtszeit wurden 2.752,50 USD erreicht.

Die LME-Bestände fallen seit 2013 kontinuierlich und erreichten mit den aktuell 291.000 t ein Achtjahrestief. Im Monatsverlauf reduzierten sich die Metallvorräte kontinuierlich, gestartet von einem Monatsanfangsbestand von 329.925 t. An der Londoner Metallbörse sind die gemeldeten Bestände seit Jahresbeginn um mehr als 30 Prozent gesunken. Die Analysten von Macquarie melden, in China müssen die Schmelzöfen ihre Produktion drosseln, weil es an Zink mangelt.

Es verdichtet sich die Annahme, dass der im Berichtsmonat zu beobachtende Preisanstieg von Zink spekulativ getrieben zu sein scheint. Analysten schreiben, dass die spekulativen Finanzinvestoren ihre Netto-Longpositionen auf den höchsten Stand seit fast vier Monaten ausgeweitet haben.

Die Zinkpreise werden aktuell von Spekulationen über sinkende Vorräte und eine starke chinesische Nachfrage getrieben. Für das Legierungsmetall rechnen Experten mit einem massiven Engpass; im laufenden Jahr könnten 250.000 bis 650.000 Tonnen weniger Zink zur Verfügung stehen. Dies könnte die Preise weiter in Richtung von 3.000 Dollar die Tonne treiben.

Die spekulative Ausrichtung birgt aber auch Korrekturpotenzial für die Preise, auch wenn sich die fundamentalen Faktoren verstärken.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Müller & Sohn GmbH & Co. KG
Metall-Aufbereitungswerk
Harkortstraße 22
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon: +49 (0)2339-605-5
Fax: +49 (0)2339-605-888-88
E-Mail: info@aluminiumonline.de
Internet: www.aluminiumonline.de

Redaktionsleitung: Matthias Kämper
(V.i.s.d.P.) Rainer Kämper

Redakteurin: Petra Reuther

Schriftleitung: Michael Obst

Erscheinungstermin: Monatlich

Rechtliche Hinweise:

Die Marktinformation und alle in ihr enthaltenen Beiträge, Abbildungen und Charts sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung, wie Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung in elektronischen Systemen, ist nur für eigene Zwecke statthaft. Eine Bearbeitung oder Änderung ohne unsere Zustimmung ist unzulässig und strafbar.

Müller & Sohn übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der in diesem Marktbericht mitgeteilten Informationen und haftet nicht für abgeleitete Folgen.

Müller & Sohn GmbH & Co. KG
Metall-Aufbereitungswerk

Postfach 92 22 49
D-45543 Sprockhövel-Haßlinghausen

Harkortstraße 22
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon +49 [0] 2339-605-5

Fax +49 [0] 2339-605-888-88

E-Mail info@AluminiumOnline.de

Web www.AluminiumOnline.de

Rechtsform:
GmbH & Co. KG

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Amtsgericht Essen, HRA 8543

Steuernummer: 323/5819/0278

USt-ID-Nr.: DE 247 385 649

Persönlich haftende Gesellschafterin:

Müller & Sohn Geschäftsführungsgesellschaft mbH

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Geschäftsführer: Rainer Kämper, Matthias Kämper

Amtsgericht Essen, HRB 20164

